

math erscheint. — Die Abführung der Leiche des verstorbenen Oberhofmeisters Frhr. v. Seckendorff nach der Eisenbahn, welche ihn bis Bamberg bringt, um von da auf sein unfern von dort belegenes Gut Leinleiter gebracht und dort beigesetzt zu werden, geschah in aller Stille. Der von den Verehrern des Verewigten beabsichtigte Fackelzug von seiner Wohnung im alten Schlosse nach dem Bahnhof unterblieb auf seinen zuvor geäußerten ausdrücklichen Wunsch, den seine trauernde Wittwe auf's Neue ausdrückte. — Die von mehreren Blättern gebrachte Behauptung, der württemb. Gesandte in Wien, Frhr. Carl v. Hügel, habe um seine Abberufung gebeten, wird hier in gut unterrichteten Kreisen widersprochen. Ohne Zweifel entstand das falsche Gerücht dadurch, daß Herr v. Hügel, der eine vornehme russische Dame zur Gemahlin hat und von daher schon hier mit Fürst Gortschakoff befreundet war, in Wien wie seiner Zeit während seines Hierseyns viel mit dem Fürsten Gortschakoff zusammen kam.

— Stuttgart, 3. Febr. Gestern Abend erschienen S. K. H. die Herzogin Wittve von Nassau und Höchstverden Tochter Prinzessin Sophie, so S. K. H. der Prinz August von Württemberg in der Loge des Prinzen Friedrich. Die Aehnlichkeit zwischen den beiden Brüdern ist aber so frappant, daß man ohne die preussische Uniform den Prinzen August für seinen Bruder Friedrich, welcher nicht anwesend war, angesehen hätte.

— Stuttgart. Das neueste Regierungsblatt enthält das kürlich von den Ständen verabschiedete Gesetz über Erweiterung der oberamtlichen Strafbefugniß, sowie über die Handhabung der Staatsaufsicht über verwahrlaste Gemeinden; sodann eine königl. Verordnung, betreffend die Regelung des Vereinswesens.

— Neckarsulm, 3. Febr. Gestern Nachmittag fand unter zahlreicher Theilnahme die Beerdigung eines nach kurzem Leiden gestorbenen Mädchens statt. Der eigenthümliche Leichenzug befundete, daß dieselbe dem Jungfernbunde angehört hatte. Der Sarg wurde nämlich, wie es hier üblich ist, von 8 diesem Bunde angehörigen Mädchen vom Trauerhause bis auf den Kirchhof getragen, unter Vorantritt der übrigen Mitglieder des Bundes, welche die Kerzen, sowie Kränze und Blumen trugen. Auf dem Grabe wurde sodann von dem Bunde ein Lied abgesungen. Es war dies seit Gründung desselben, welche sich aus der letzten Anwesenheit der Jesuiten datirt, das zweite Leichenbegängniß auf diese Weise, das ein Glied davon betraf.

Bachnang. Offene Stellen.

Für zwei tüchtige Gerbergesellen, sowie auch zwei Lohknechte, hat (bei gutem Eitten-zeugniß) dauernde Beschäftigung

Heinr. Chr. Breuninger.

Bachnang. Pfandschein-Austausch.

Es sucht Jemand einen Pfandschein von 700 fl. von mehr als zweifacher Güterversicherung von einem

pünktlichen Zinszahler aus der Nachbarschaft gegen baar Geld umzusetzen. Näheres sagt die Redaktion.

Mittwoch



G. Jung.

Bachnang. (Brod-Lage.)

8 Pfund gutes Kernbrod 34 kr.
Gewicht eines Kreuzerweids 5 1/4 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise v. 1. Febr. 1855.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kern	—	—	20	—	—	—
" Dinkel	9	17	9	3	8	46
" Haber	7	20	6	41	6	10
" Gerste	13	20	12	—	11	44
1 Eimer Roggen	2	—	1	54	—	—
" Gemischt	1	54	1	52	1	40
" Weizen	2	28	2	24	2	18
" Linsen	2	30	2	24	—	—
" Erbsen	2	24	2	12	—	—
" Wicken	1	28	1	24	1	12
" Weischofn	2	12	2	6	2	—
" Ackerbohnen	1	54	1	52	1	48

Hall. Naturalienpreise vom 3. Februar 1855.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eimer Kern	2	45	2	41	2	36
" Roggen	2	6	2	1	1	58
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischt	2	14	2	6	1	54
" Gerste	1	37	1	33	1	27
" Haber	—	—	—	48	—	—
" Erbsen	2	—	1	55	1	51
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 3. Febr. 1855.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kern	—	—	21	12	—	—
" Dinkel	9	32	9	13	8	12
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	—	—	13	—	—	—
" Gemischt	—	—	—	—	—	—
" Haber	7	—	6	38	6	28

Dem heutigen Blatte liegt eine Beilage vom K. Forstamt Reichenberg, betreffend **Holzpreis-Regulatio** für das Jahr 1855, bei.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 12.

Freitag den 9. Februar

1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Gläubiger = Aufruf.

Die unbekanntenen Gläubiger der Wittve des Verwaltungskassiers G e n t n e r von hier werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen geltend zu machen, widrigenfalls sie bei Bereinigung des Schuldenwesens derselben von der Masse ausgeschlossen würden.

Den 31. Januar 1855.

K. Oberamtsgericht.
F e h t.

Bachnang.

Gläubiger = Aufforderung.

Zur Anzeige der Forderungen an das zu vertheilende Vermögen der Mehrgemeister Jakob M a g e n u s'schen Eheleute dahier, werden hiemit die betreffenden Gläubiger unter Anberaumung einer Frist von 15 Tagen bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Vertheilung des Vermögens aufgefordert.

Den 31. Januar 1855.

vdt. K. Gerichtsnotariat. Waisengericht.
Winter. Vorstand S c h m ü c k e.

Forstamt Reichenberg, Revier Weissaach.

Holz = Verkauf.

An nachbenannten Tagen kommt folgendes Material zum Verkauf:

Am 19. d. M. aus dem Staatswald D o s e n h a u und T h ä n i s k l i n g e: 278 Stück tannene Langholzstämme mit 18,940 Cbf., darunter viele Holländer, und 189 dito. Klöße mit 13,120 Cbf., sowie 5 Stück Eichen mit 600 Cbf.

Am 20. ejusd. aus den Staatswaldungen U n g e h e u e r h ä u l e s- und T r a i l b e r g w a i d e: 9 Stück Laubholzstangen und 40 Stück meist forschenes schwächeres Klobholz; 23 Kl. Laub- und 16 Kl. Nadelholzscheiter und Prügel, sowie 1800 Stück gemischte Wellen.

Am 21. dieß aus dem Staatswald T h ä n i s k l i n g e: 10 1/2 Kl. Laub- und 76 Kl. Nadelholzscheiter und Prügel.

Am 22. und 23. dieß aus dem Staatswald D o s e n h a u A b t h. 1 und 5: 62 Kl. Laub- und 136 Kl. Nadelholzscheiter und Prügel, sowie 3600 Stück buchene Wellen.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr in den Schlägen unweit Waldenweiler.

Reichenberg, den 5. Febr. 1855.

K. Forstamt.
v. B e s s e r e r.

Forstamt Reichenberg, Revier Lichtenstern.

Holz = Verkauf.

Am 13. bis 17. d. M. aus dem Staatswald L u m p e n l a c h, nächst der Straße von Lichtenstern nach Löwenstein: 60 Stück Eichen-, Buchen-, Eichen-, Ahorn- und Kirschbaumstämme verschiedener Länge und Stärke; 69 Erlen von 8 — 52' Länge und 6 — 16" mittl. Durchm., sowie 57 buchene Stangen. Ferner 8 Kl. eichene, 230 Kl. tannene Scheiter und Prügel und 7615 Stück Wellen von vorbenannten Holzarten.

Am ersten Tag Verkauf des Klobholzes. Zusammenkunft im Schlag je Morgens 9 Uhr.

Reichenberg, den 5. Febr. 1855.

K. Forstamt.
v. B e s s e r e r.

Althütte. Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Gottfried Strohmayer kommt nachbeschriebene Liegenschaft am Mittwoch den 14. Februar d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathshaus im Aufstreich zum Verkauf:

Gebäude: ein 2stöckiges Wohnhaus mit gedrehtem Keller, Scheuer, Wagenhütte und Waschküche und Backhaus, mitten im Weiler, Anschlag . . . 350 fl. ein 1stöckiges Wohnhaus sammt Scheuer unter einem Dach mit 2 gewölbten Kellern, Schweinestall, Laubhütte, Backofen, Wagenhütte, eigenem Brunnen und Hofraum, mitten im Weiler neben der Straße, Anschlag . . . 400 fl.

Gärten: 16/8 Mrg. 1,6 Rth. Gras- und Baumgarten mit tragbaren Bäumen, Anschlag . . . 300 fl. Acker:

- 1 Mrg. 2,8 Rth. in Peterswiesen, Anschl. 60 fl. 16/8 Mrg. 36 Rth. im Kaltenstrieth, Anschl. 120 fl. 16/8 Mrg. 35,2 Rth. allda, Anschl. 125 fl. 2 1/8 Mrg. 31,0 Rth. in Peterswiesen, Anschl. 100 fl. 6 1/8 Mrg. 31,6 Rth. in der Reute, Anschl. 300 fl. 1/8 Mrg. 37,7 Rth. allda, Anschl. 10 fl. 7/8 Mrg. 6,4 Rth. in der Reute, Anschl. 60 fl. 57/8 Mrg. 11,8 Rth. in Meuzenacker, Anschl. 300 fl. 4/8 Mrg. 40,0 Rth. im Kaltenstrieth, Anschl. 100 fl.

Wiesen: 6 Mrg. 8,5 Rth. in Peterswiesen, Anschl. 350 fl. 7/8 Mrg. 30 Rth. allda, Anschl. 30 fl. 1 1/8 Mrg. 21,0 Rth. im Kaltenstrieth, Anschl. 100 fl. Wablung: 77/8 Mrg. 28,9 Rth. Nadelwald, Anschl. 230 fl. 13/8 Mrg. 16,6 Rth. Nadelwald, Anschl. 45 fl. Schultheissenamt.

Althütte. Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Friedrich Stelzer von hier kommt die nachbeschriebene Liegenschaft am Mittwoch den 14. Februar Vormittags 10 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Gebäude: 1/3 an einem 1stöckigen Wohnhaus mit gedrehtem Keller und Backofen, Anschl. . . . 40 fl. Acker: 2/8 Mrg. 1,9 Rth. in Meuzenacker, Anschl. 15 fl. Schultheissenamt.

Kammerhof, Gemeinde Oberweiffach. Liegenschafts-Verkauf.

Nach gemeinderäthlichem Beschluß kommt die Liegenschaft der Regine Holzwarth auf dem Kammerhof:

ein zweistöckiges Wohnhaus und Scheuer mit Stallung und gewölbtem Keller,

22 1/8 Mrg. 44 Rth. Acker, Wiesen und Weinberge, Gesamtanschlag 2114 fl., Angebot 1900 fl., am Freitag den 16. Febr. 1855 Vormittags 9 Uhr im Gemeinderathszimmer dahier zum letztenmal zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 6. Febr. 1855. Schultheissenamt. Schügler.

Wattenweiler, Gemeinde Oberweiffach. Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft der Friedrich Wieds Wittwe von Wattenweiler, kommt die vorhandene Liegenschaft:

die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit gewölbtem Keller und Stallung, sowie die Hälfte an einer 2barnigten Scheuer, 4 1/8 Mrg. 45,8 Rth. Acker, 1 1/8 " 21 " Wiesen, 6/8 " 4,6 " Weinberg.

6 1/8 Mrg. 23,4 Rth., Gesamtanschlag 1416 fl., am Freitag den 16. Februar 1855 Mittags 1 Uhr im Gemeinderathszimmer dahier zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 5. Febr. 1855. Waifengericht.

Kleinaispach, Oberamtsgericht Marbach. Bierbrauerei- und Guts-Verkauf.

Lammwirth Lachenmann dahier sind seine sämmtlichen Gebäude und Güter im Exekutionsweg zu verkaufen und zwar:

Gebäude: Ein 2stöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller und gut eingerichteter Bierbrauerei mit Lammwirthschafts-Gerechtigkeit an der Heilbronn-Badnanger Straße mit drei heizbaren Zimmern, einem Tanzboden und mehreren sonstigen Gelassen. Eine 2barnigte Scheuer mit Stallung und Wasgenhütte. Ein Waschküche und Backhaus mit Brauntweibrennerei. Ein größerer gewölbter Keller, etwa 100 Schritte von dem Wohnhaus entfernt; sodann ein mit Schachloch versehener gewölbter Bierkeller, auf der östlichen Seite des Orts erbaut.

Felbgüter: 9 1/8 Mrg. 42,2 Rth. Acker, 3 1/8 Mrg. 37,3 Rth. Wiesen, 5/8 Mrg. 8,1 Rth. Weinberg und 4/8 Mrg. 44,2 Rth. Garten. Die Gebäulichkeiten sind in einem gut baulichen Zustande und die Felbgüter sind in einem ganz gut landwirthschaftlichen Stande erhalten und angeblümt.

Bemerkt wird, daß in dem Wirtschaftsgebäude früher eine Bäckerei betrieben wurde und mit ganz wenigen Kosten wieder hiezu eingerichtet werden könnte; auch ist eine Einrichtung für einen Metzger in dem Wohngebäude vorhanden. Zu der Wirtschaft und Bierbrauerei können mehrere Wirtschaftsgeschäften und Fässer, so es gewünscht wird, in den Kauf gegeben werden. Zwischen den Gebäulichkeiten befindet sich ein geräumiger Hofraum, welcher leicht verschließbar gemacht werden kann.

Der Verkaufstag ist auf den 2. März d. J. Vormittags 10 Uhr anberaumt, wozu Kaufsliebhaber, unbekannt mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, hiezu eingeladen werden, auch kann in der Zwischenzeit mit dem aufgestellten Güterpfleger Gemeinderath Diez dahier ein vorläufiger Kauf abgeschlossen werden. Den 24. Januar 1855. Schultheissenamt. Müller.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Weißstickerei-Unterricht.

Ich nehme hierdurch Bezug auf meine Ankündigung in No. 9 dieses Blattes, und unterrichte diejenigen, welche wegen Theilnahme an meinem Unterrichte mich zu sprechen wünschen, daß ich bereits bei Herrn Tuchmacher Rosenwirth dahier wohnhaft bin, und recht vielen Theilnehmern entgegenstehe. Anna Maria Bechter, Sticklehrerin.

Badnang. Guten Wein & Most verkauft elmer- und imitweiss Seifenfeder Schächterle.

Badnang. Pfandschein-Austausch. Es sucht Jemand einen Pfandschein von 700 fl. von mehr als zweifacher Güterversicherung von einem pünktlichen Zinszahler aus der Nachbarschaft gegen baar Geld umzusetzen. Näheres sagt die Redaktion des Murrthalboten.

Der Mann auf dem Mittelthorthurme.

Erinnerungen aus dem Leben eines Fünzigers. Von W. D. von Horn.

(Fortsetzung.) Ich ergriff die Hand des Solen und drückte sie an meine Brust. „Theurer Vater,“ — sagte ich — „ich habe gewählt!“ — „Sind übereile Dich nicht!“ sprach er bewegt. — „D längst steht meine Wahl fest!“ rief ich aus. — „Und was hast Du gewählt?“ fragte er. — „Sie haben wahr gesprochen, daß ich mein

Scherlein zum Menschenwohle beitragen muß, und ich will es redlich; allein wie könnte ich es besser, als in ihrem Berufe.“ —

Der Doktor trat einen Schritt zurück. Erstaunen, Ueberraschung, Freude — das Alles sprach aus seinen edlen Zügen. „Albert,“ — sagte er, und seine Stimme zeugte für das, was ihn bewegte — „kennst Du die Schwere, die Last dieses Berufs? Siehst Du nicht an mir, wie er die größten Opfern fordert, wie er Ruhe und Behagen stiehlt, wie er oft ganze Tage mit den Frieden raubt, wenn ich umsonst Alles aufbot, um ein theures Leben zu retten? O, Du weisst es noch nicht, wie das Herz des Arztes blutet, wenn er Zeuge des höchsten Elends, Kummers und Schmerzes ist. Du kennst nicht den weiten, schweren Lehrweg.“

— „D mein Vater!“ — rief ich aus — „mag der Schatten dunkel seyn, der auf dem Berufe des Arztes liegt, mag Bitteres oft sein Lohn, Kummer sein Erwerb seyn und der Weg weit und dorrenreich, der zur Kunst führt — ich verzage nicht. Habe ich nicht selbst erfahren, wie der Arzt, gleich einem helfenden Engel, in die Mitte der Angsterfüllten tritt? Weiß ich es denn nicht, wie Sie so oft voll seliger Freude heimkehren, wenn Ihnen irgend eine Rettung gelang? Sehe ich denn nicht das liebende Vertrauen, das Ihnen überall entgegenkommt? Hab ich denn nicht gerade bei Ihnen eine Seite des ärztlichen Wirkens kennen gelernt, das oft mehr Segen bringt, als die Medicamente? Ich meine das Herz voll theilnehmender, tröstender, aufrichtender Liebe? Kenne ich denn nicht Ihr gesegnetes Hineintreten in die Hütte der Armuth? O, so blind bin ich nicht, so kindisch nicht mehr, daß ich den Segen des ächten ärztlichen Berufes nicht kennen sollte! Ihr Vorbild wird mich begeistern, wird mir immer vorleuchten! Ich will Arzt werden, wie Sie; will heilen durch Kunst, Gefühl und Trost, wie Sie es thun, und will so der Menschheit meine Schuld abtragen und den Zins ihr entrichten für das unendliche Kapital der Dankbarkeit, das ich Ihnen schulde.“

Der Doktor stand mit verstränkten Armen vor mir. In seinem Auge glänzte eine Thräne. Er wollte die Rührung niederkämpfen, aber er vermochte es nicht. Endlich zog er mich an seine Brust und sagte: „Es sey mit Gottes Hilfe! Es sey, wie Du willst!“ Und daß ich Dir es nur sage, Du hast den Wunsch meiner Seele erfüllt. Du wirst meine Freude seyn und bleiben. Dich gab mir Gott zu meines Alters Freude. Auch seine Schwester kam und liebte mich. O, wie war ich reich und glücklich in diesem schönen Momente! An seinem Herzen legte ich den heiligen Schwur ab, daß er nie sich in mir täuschen solle.

So stand meine Wahl fest. Der Winter gieng herum unter den ernstesten Bestrebungen und musikalischen Erheiterungen und Genüssen. Der Doktor war ungemein zufrieden mit meinem Spiel, und ich durfte mir selbst gestehen, daß ich es weiter in der kunstfertigen Behandlung des schwierigen Instruments gebracht, als ich es mit selber wohl zutraute. So kam der Frühling. Je näher er rückte,

desto mehr hörte ich den Doktor seufzen. Mir machte das unendlichen Kummer. — Endlich forschte ich bei seiner Schwester, ob vielleicht eine Sorge meiner wegen es sey, was das Herz des Vaters beschwere? Sie lächelte. „Nein, Albert, — sprach sie — „es ist bloß die Trennung von Dir, die ihm so schwer wird. Unser Leben wird sehr einförmig und traurig werden; denn wir haben uns so an Dich gewöhnt, daß Deine Entfernung uns sehr wehe thun wird.“

— „Könnte ich denn nicht hier studiren?“ fragte ich sie, selber ahnend, wie schwer mir die Trennung werden würde.

— „Das geht nicht“ — entgegenete sie mir — „Mein Bruder hat in Heidelberg seine Studien gemacht; er will, daß auch Du es dort sollst. Sprich nicht weiter davon,“ — setzte sie hinzu — „und laß es gehen. Er wird sich drein finden.“

Wie mir das wohlthat, wer wollte es bezweifeln? Und die Scheidestunde kam. Ich will nicht davon reden, wie ich von meinen Erinnerungen, meinen heiligen Wallfahrtsorten, von meinen Pflegeeltern schied. Das Herz wollte mir schier brechen; aber es mußte seyn, und ich schied, reichlich ausgestattet mit Allem, was das Bedürfnis erheischte, so wie mit Empfehlungsbriefen meines edlen Pflegevaters.

Zum ersten Male trat ich selbstständig in die Welt, die mir noch eigentlich wildfremd war; denn, wenn auch Straßburg eine große, stark bevölkerte Stadt ist, so hatte ich doch im Ganzen wenig, ja fast keinen Verkehr mit anderen Leuten, und mit denen meines Alters fast keinen Umgang. Es war mir so unheimlich zu Muthe am ersten Reisetage, daß ich's kaum sagen kann; aber meine Ruhe kehrte zurüd, mein Muth, meine freie Bewegung wuchs immer mehr — und als der Wagen in das Thor von Heidelberg hineinrollte, war mir's, als hätte ich längst schon so frei dagestanden. Eine Wohnung zu suchen, die mir gemüthlich, war meine erste Aufgabe am andern Morgen.

Damals war noch die Stadt von der Vorstadt getrennt durch den schlanken schönen Mittelthorturm, den seitdem der Zeitgeschmack gefällt hat. Ich will nichts darüber sagen, daß man damit der Stadt eine Zierde nahm, es möchten sonst Viele vielleicht mit ihr im Stillen rechten. Hatte ich doch von jeher eine Vorliebe für Thürme und diese schienen mir allezeit für die Physiognomie einer Stadt unentbehrlich. Nur das will ich nicht verhehlen, daß mir's einen Stich in das Herz that, als ich später Heidelberg wieder sah und den Thurm nicht mehr fand. In einem Hause, das unmittelbar an den Thurm stieß, fand ich eine so heimliche, freundliche, helle Stube, daß ich sie sogleich miethete. Ich will nicht läugnen, daß die Nähe des Thurmes, der Gedanke, dort oben manchmal über dem Treiben der Welt zu stehen, im Aether mich zu baden, viel in die Wagschaale für diese Wohnung legte.

Ueber die erste Zeit meines Aufenthalts, über meine Bekanntschaften, Erfahrungen, Studien will ich weggehen; es wäre zu wenig Ansprechendes für meine Leser; aber einen bedeutungsvollen Umstand darf ich nicht verschweigen. (Fortf. folgt.)

Aus dem Lager vor Sebastopol.

Der Hamb. Korrespondent bringt wieder einen Brief von seinem Korrespondenten im englischen Lager, der zugleich die Romantik und die traurige Wirklichkeit jenes Winterlagers deutlich verknüpft: „Vor Kurzem gab die Erscheinung eines gespenstigen Reiters in sämtlichen Lagern der Verbündeten den Soldaten viel zu reden. Die Schildwachen der äußersten Posten wollten ihn gesehen haben bald hier, bald dort; er kam stets aus dem russischen Lager und verschwand dann spurlos. Dämmerung und mondhele Nächte scheinen die Zeiten zu seyn, in welchen er seine Kunde machte. Die Juaven hatten nach ihm geschossen, unsere Rifles desgleichen, aber der Gang seines Rosses (ob Schimmel, ob Falber, blieb ungewiß) behielt dasselbe Tempo; der Reiter achtete der Kugeln nicht. Er nahte kaum hörbar, ritt ebenso leise vorüber und verschwand mit derselben Geräuschlosigkeit. Von Zelt zu Zelt, von Wachtfeuer zu Wachtfeuer verbreitete sich die Kunde von diesem Gespenst, und die Phantasie der Erzähler ermangelte nicht, sein Wesen immer abenteuerlicher auszumalen. Die Offiziere nahmen natürlich keine weitere Notiz davon, als daß sie sagten: „Es ist ein Spion, schießt ihn nieder, wenn Ihr ihn nicht fassen könnt!“ Aber da sogar die französischen Spahis ganz vergeblich hinter ihm hergelaufen waren, so blieben die Soldaten bei der einmal vorgefaßten Meinung und hatten endlich, weil er Mantel und französische Feldmütze trug, ziemlich übereinstimmend angenommen, es müsse der Geist St. Arnauds seyn, welcher sich nicht vom Heere trennen könne. Diese Annahme war der kriegerischen Auffassungsweise am zuzugendsten und in praktischer Hinsicht auch am angemessensten, denn sie verbannete einigermassen die unter anderen Voraussetzungen gewiß weit drastischer um sich greifende Gespensterfurcht, von welcher man, bis auf diese einzige Ausnahme, obwohl rings von Leichen und Gräbern umgeben, hier sonst nicht das Mindeste weiß oder doch zum Wenigsten nicht offenbar werden läßt. Nur die Türken wollten der Erscheinung St. Arnauds keinen Glauben schenken, sondern behaupteten fest, es sey das Gespenst entweder Monkir (der Todesengel) selbst oder aber einer jener Christenkobolde, die sie Guhls nennen. In der Nacht vom 6. auf den 7. d. endlich wurde der Schleier des Geheimnisses auf sehr profane Weise weggerissen. Drei Spahis, welche, Ordonanzdienste verrichtend, nach den von uns besetzten Höhen bei Infirmann ritten, um daselbst befindlichen französischen Ingenieur-Offizieren Depeschen zu überbringen, sahen sich, um eine Bergecke biegend, urplötzlich dem Gespenst gegenüber, welches, da es ihnen nicht ausweichen konnte, sofort sein Pferd parierte und der Tschernaja zusprengte. Wahrscheinlich hätte es die Reiter nicht so nahe an sich herankommen lassen, wenn der Berg sie nicht verdeckt und der tiefe Schnee im Hohlwege, nicht den Schall des Hufschlags gedämpft hätte. Die Spahis waren einen Augenblick unschlüssig, was zu thun oder zu lassen sey. Kaum hörten sie, daß der Flüchtling sein Ross durch menschliche Laute zur

Eile ermunterte, so ließen auch sie ihren Rennern freien Lauf, sprengten im Carriere hinter ihm her und waren endlich so glücklich, ihm den Weg abzuschneiden. In demselben Augenblick bligte eine Flamme auf, ein Schuß krachte, und einer der Reiter stürzte getroffen zu Boden. Die beiden andern griffen nun ebenfalls zum Schießgewehr, konnten dem Feind jedoch nicht beikommen, weil dieser fortwährend auswich und mit zwei Revolvern bewaffnet war. So gelang es ihm denn auch, zu entfliehen indem er, rechts und links feuernd, mitten durch sie hinsprengte, sich mit seinem Rosse in die Tschernaja stürzte und das jenseitige Ufer erreichte. Seitdem sind unsere Geisterfeyer zur Zielscheibe allgemeinen Spottes geworden, aber auch das Gespenst ist ausgeblieben, und Blutspuren, welche man am andern Morgen im Schnee entdeckte, zeigten deutlich, daß Rosß und Reiter (wohl ein russischer Offizier) nicht ohne Verwundung davon gekommen.

Aus der Krim schreibt der Timeskorrespondent vom 19. Jan.: „Wir hatten in den letzten Tagen immer noch abwechselnd Thauwetter, Schnee und Kälte, doch hat letztere es möglich gemacht, große Massen von Kleidungsstücken ins Lager zu bringen. Andererseits fehlt es uns noch immer an hinreichenden Transportmitteln, um die Bestandtheile der Holzhütten zur Fronte zu schaffen. Der Anblick unserer Armee ist noch immer ein sehr trauriger. Die Leute, aus denen sie vor 6 Monaten bestanden hat, sind verschwunden; sie haben neuen Gesichtern Platz gemacht. Von den ursprünglichen Generalen sind nur Lord Raglan, Lord Lucan und Sir Richard England im Lager übrig geblieben, und diejenigen Regimenter, die nicht regelmäßig Ersatzmannschaften erhielten, sind zu bloßen Compagnien zusammen geschmolzen. Am 16. stand der Thermometer auf den Höhen bei Balaklava des Morgens auf — 90 R. Auf dem Boden lag 3 Fuß tiefer Schnee, an manchen Stellen auch 6 Fuß hoch. 1200 Franzosen halfen uns Munition ins Lager schaffen; ihre Lustigkeit und Geschicklichkeit erregte unser Aller Bewunderung. Unsere Armee sieht wie die weiland Faltstaffische aus. Viele Offiziere haben Lumpen statt Uniformen auf dem Leibe; die Generale fordern ihre Untergebenen auf, ihre Säbel stets an der Seite zu tragen, denn daran allein könne man sie jetzt noch von den Gemeinen unterscheiden. Mehrere Offiziere mußten mit erfrorenen Gliedern ins Spital, und von den Gemeinen sah man Manche barfuß durch den Schnee waten, weil sie keinen Schuh über ihre geschwollenen Füße anziehen konnten. Der Frost hat ganze Schaaren von wildem Geydgel ins Lager gebracht, aber es fehlt den Meisten unter uns an Lust und Kraft, dem Jagdvergnügen nachzugehen. Dafür knallt es unten im Hafen den ganzen Tag aus den Büchsen der Matrosen und Schiffsjungen, und auch die Franzosen freuen sich dieser kleinen Jagd, die Abwechslung in ihre Menage bringt. Am 17. ließ die Kälte etwas nach, obwohl die ganze Nacht über ein scharfer Wind geweht hatte. Die Adelaide kam in Balaklava aus England an, und die neuen Gäste waren nicht wenig erstaunt, als sie hörten, daß wir von

all den schönen Festgeschenken aus der Heimath bis jetzt so viel wie gar nichts bekommen hatten. Von den Höhen aus sieht man die unermülichen Kosacken im Tschernajathal ab- und zureiten. Einzelne Wagen schleichen sich von der Mafenzie-Farm her gegen Infirmann zu. In der Richtung von Baidar tauchen einige ihrer Pikets auf; wir können ihnen keine Kavallerieposten gegenüber stellen, denn diese könnten dem Winde und Schneewehen nicht lange widerstehen; während jene lumpigen Burche mit ihren Zortelponies an Wind und Kälte gewöhnt sind. Ich sah deutlich, wie die Russen bei Tschornaja ihre Hütten wieder aufbauten. Die letzte Reconnoissance hat ihnen in militärischer Beziehung wenig Schaden zugefügt; den Verlust der Infirmannstraße aber müssen sie schwer empfinden. Warum man unsererseits das Wasser nicht wieder in den alten Kanal leitet, um ihnen diese improvisirte Straße abzuschneiden, ist ein Räthsel. Am 18. kam Lord Raglan mit General Airey wieder einmal nach Balaklava. Sein Besuch war von guten Folgen, ermutigte die Beamten der einzelnen Departements, und veranlaßte zweckmäßige Verbesserungen. Der Transport von Brennmaterial stößt noch immer auf unfägliche Hindernisse.“ In diesem Tone sind die Berichte anderer englischer Correspondenten gehalten. Die Armee hatte offenbar noch viel auszustehen, doch scheint sich Vieles gebessert zu haben. Wenn nur erst ein Stück Eisenbahn fertig wäre, dann würde es im Lager bald lustiger aussehen.

Tages : Ereignisse.

— Paris, 4. Febr. Im nichtoffiziellen Theile des Moniteur lesen wir folgende Depeschen aus der Krim, welche der Kriegsminister vom Oberbefehlshaber erhalten hat: Vor Sebastopol, 24. Jan. — am 3. Februar in Bafarest angekommen. Das Wetter ist milder und besser geworden. Die Truppen haben die bösen Tage, die wir eben zu bestehen hatten, mit bewunderungswürdiger Standhaftigkeit ertragen. Nicht einen Augenblick erschütterte das äußerst heftige Unwetter ihr Vertrauen. Wir haben Grund zu hoffen, daß die härteste Winterperiode in der Krim überstanden ist. Mit erneuter Thätigkeit beginnen wir unsere Arbeiten vor dem Plage wieder. — Sebastopol, 28. Jan. General Ulrich und die Voltigeurs der Garde sind soeben angekommen. Die Truppen sind vom besten Geiste erfüllt und voll Enthusiasmus; das Wetter bleibt schön; wir benützen es zur Vervollständigung unserer Arbeiten. Durch telegr. Depeschen vom 27. (über Marseille) melde ich Ihnen die Ankunft des Generals Niel und des Obristen Daubert de Genlis.

— Aus Marseille vom 5. Febr. wird telegraphirt: Das durch das Schmelzen des Schnees entstandene Wasser hat einige vor Sebastopol ausgeführte Erdarbeiten beschädigt, aber dieser Schaden wurde rasch wieder gut gemacht. Die ganze dritte Division der französischen Armee erseht die Engländer in den Laufgräben, wo sie

die Arbeiten fortsetzt. Man zählt ungefähr noch 11—12,000 thatkräftige Engländer vor Sebastopol. Eine große Anzahl derselben befindet sich in den Spitälern und Feldlazarethen. Kürzlich haben ungefähr tausend anglo-französische Rekonvaleszenten Konstantinopel verlassen, um zu ihren Korps nach der Krim zurückzukehren. Am 26. und 27. ist die falsche Garde in Konstantinopel angekommen, desgleichen einige englische Verstärkungen mit drei Generalen. — Eine Abtheilung der geschicktesten Läufer von London und Paris passirte am vorigen Freitag Lyon, um sich nach der Krim zu begeben. Dieser kleinen Abtheilung schloß sich einer der geschicktesten Läufer von Lyon, der kleine Louis genannt, an.

— Balaklava, 17. Jan. Dmer Pascha hat sich hier kaum 36 Stunden aufgehalten. Wir sahen den Feldherrn, als er sich zum Kriegsrathe zu Lord Raglan begab. Seine Figur und Physiognomie (letztere echtkroatisch) haben durchaus nichts Imponirendes; sein Blick dagegen zeugt von ungemessener Energie; die Haltung des ganzen Körpers, namentlich des Kopfes, ist von großer militärischer Steifheit. Der Serdar trug Interimsuniform, darüber einen schlichten Mantel; er sah bleich, leidend und mißvergnügt aus, was Einige der Seekrankheit, welche er überstanden, Andere aber seinem Widerwillen gegen die Konferenz zuschrieben. Der Kriegsrath, welchem auch die Generale Canrobert, Boscquet und Bourgoigne (Letzterer ist jetzt nach Cyparioria abgereist) beiwohnten, währte fast 3 Stunden und soll an heftigen Scenen reich gewesen seyn.

(D. N. 3.)

— Paris, 31. Jan. Prinz Napoleon hat gestern und vorgestern Morgen dem Kaiser in den Tuilerien Besuche abgestattet. Die Unterhaltungen sollen sehr lebhaft gewesen seyn, und in der Wahl der Worte in Bezug auf die Leitung der Belagerung von Sebastopol hatte der Prinz sich keineswegs lange bedacht. Er ist in Paris in einem unglaublichen Zustande der Erbitterung angekommen, und man hat große Mühe, ihn zu beruhigen und zu bewegen, daß er keinen Glor in Betreff der Generale Canrobert und Forey mache. (F. 3.)

— Paris, den 7. Febr. Das englische Ministerium ist fertig. Premier Palmerston, Schatzkanzler Gladstone, Krieg Lord Panmure, Inneres Sidney Herbert, Conferenzpräsident Lord Granville, die übrigen Mitglieder des Cabinets Aberdeen bleiben. (Telegr. Botsh.)

— Wien, 1. Febr. Der k. dänische Gesandte, Graf Wille Brahe, hat vorgestern dem Grafen Buol Eröffnungen gemacht, aus denen, wie man hört, hervorzugehen scheint, daß Dänemark demnächst aus der Neutralität herauszutreten und den Westmächten sich, gleich Piemont, anzuschließen gedenke. Eine Mobilisirung der dänischen See- und Landmacht wird binnen Kurzem in's Werk gesetzt werden. (Köln. 3.)

— Frankfurt, 4. Febr. Heute sprach man davon, daß ein Separatvertrag zwischen Preußen einerseits und Frankreich und England andererseits abgeschlossen oder dem Abschlusse nahe sey. Sofern

derselbe dieselben Zwecke und Mittel wie der Vertrag vom 2. Dezember zwischen Oesterreich und den Westmächten bezweckt, kann man nur erfreut seyn, daß in Erfüllung der Form den Ansprüchen Preußens und in der Sache dem allgemeinen europäischen Interesse genug gethan werde. Inzwischen ist die Bestätigung abzuwarten. (Fr. Pstz.)

— Frankfurt a. M., 4. Febr. Ich kann aus guter Quelle die Mittheilung mehrerer norddeutschen Blätter bestätigen, daß Preußen sein viertes und sechstes Armeekorps (Sachsen und Schlessen) nebst der Landwehr ersten Aufgebots, zusammen 120,000 Mann stark, in Anbetracht der allgemeinen Weltlage mobil zu machen beabsichtigt.

— München, 4. Febr. In Landshut und auch hier kommt unter den Kindern der Scharlach vor, an ersterem Orte so häufig, daß auf Anordnung der Regierung zu Anfang voriger Woche die Elementarschulen geschlossen wurden. Hier in München zeigen sich auch die Blattern.

— Ihr Hausfrauen in Land und Stadt — habt Ihr noch nichts im Rührfaß unheimlich sich rühren und rumoren hören? Es soll in Küche und Backhaus eine Revolution im Anzuge seyn, eine neue, wohlfeilere Butter statt der gebräuchlichen theuern. In Leipzig ist eine Schmalzöl-Fabrik errichtet worden, in der aus ganz rohem, frischem Rüböl eine vollständig geruch- und geschmacklose reine Fettmasse hergestellt wird. Die Fachmänner, Köche, Conditoren, Bäcker und vor allem die Hausfrauen, d. h. die in der Kochkunst wohl bewandertesten Hausfrauen stellen dem neuen Schmalzöl das günstigste Zeugniß aus, 1) es sey zu allen Speisen und Bäckereien vortrefflich zu brauchen, 2) es mache das Backwerk lockerer und größer und 3) sogar noch einladender und 4) brauche man von dem neuen Butter-Schmalz nur ein reichliches Drittel im Vergleich zur Butter. Auch die Herren Chemiker und Aerzte waren schon hinter der neuen Butter her und bezeugen, daß sie frei von jedem schädlichen Bestandtheil sey. Nun wollen wir ein Jahr warten, ob die neue Erfindung Stich hält.

— Bekanntlich ist der Genuß von Eischkaffee ein sehr häufig angewandtes Hausmittel gegen Diarrhöen, und es sind Fälle bekannt, wo sehr hartnäckige Diarrhöen, selbst solche, welche Jahre lang gedauert und verschiedenen Arzneimitteln widerstanden hatten, auf den Gebrauch von Eischkaffee, anstatt andern Kaffees, schnell und gänzlich wichen. Dabei hat der Eischkaffee die Eigenschaft, sehr gut auf den Magen zu wirken, und da er ein mildes adstringirendes Mittel ist, nicht, wie andere concentrirtere, leicht Congestionen gegen den Kopf zu verursachen. Es wäre sehr des Versuchs werth, ob der Genuß von Eischkaffee, neben dem Tragen einer Leibbinde, nicht zu Verhütung der Diarrhöen, welche der Cholera vorangehen, wesentlich beitragen möchte?

— Was dieses Mittel besonders empfehlen dürfte, ist seine äußerste Wohlfeilheit. Bordeaux kann nicht Jedermann trinken; aber zu Eischkaffee reichen auch die Mittel des Armsten. Bekanntlich aber wählt die Cholera ihre Opfer vorzugsweise unter den ärmeren Volksklassen, welche sich weniger Pflege gön-

nen können. Schaden wird dieses Getränk, mit welchem (unter die Milch gemischt) so viele kleine Kinder aufgezogen werden, jedenfalls gesunden Personen nicht, besondere, vom Arzt zu beurtheilende Fälle (z. B. von Solchen, welche sich vor Verstopfung zu hüten haben) ausgenommen. Kranke aber werden ohnehin den Arzt consultiren. (U. Sch.)

— Bäcknang. Im Januar 1853 trat hier ein Privat-Sparverein in's Leben, der sich nach §. 1 seiner Statuten den Zweck vorsetzte, wenig bemittelten Familien, besonders aber Gesellen und Diensthöten Gelegenheit zu geben, kleinere Summen zu sammeln und nutzbringend anzulegen. Im Hinblick auf die Ungunst der Zeitverhältnisse und in fortwährender Erwartung der Errichtung einer Oberamts-Sparkasse unterließen wir es, unsere Thätigkeit für die Zwecke des Vereins weiter auszu dehnen. Dennoch beliefen sich die Einlagen bis 31. Dez. 1854 auf 1204 fl. 24 kr., wovon 458 fl. 24 kr. mit 14 fl. 53 kr. Zinsen wieder zurückbezahlt wurden. Wir werden den Verein so lange fortsetzen, bis die Oberamts-Sparkasse gegründet seyn wird, und bitten alle Herrschaften, alle Gewerbsmeister, kurz Alle, die wissen, welche vorzügliche Tugend die Sparsamkeit ist, und wie manch andere gute Eigenschaft sie weckt und erhält, ihre Diensthöten, ihre Gesellen u. s. w. darauf aufmerksam zu machen, und sie zur Benützung des Vereins zu veranlassen. Es wird jede Einlage angenommen und sobald sie 1 fl. beträgt, mit 4 Prozent verzinst. Einlagen von mehr als 1 fl. werden auch unmittelbar vom Kassier, Reallehrer Gutscher, in Empfang genommen. Alle 3 Jahre werden die Zinsen zu den Einlagen geschlagen, der Ueberschuß aber — nach Abzug von einem Zehntel zur Bildung eines Reservefonds — den Mitgliedern nach Verhältnis ihres Zinsguthabens gutgeschrieben. Wir fügen noch bei, daß nach der auf den 31. Dez. 1854 gestellten Rechnung jedem Gulden Zins etwa 12—13 kr. vom Zinsenüberschuß zu gut kommen, so daß die nach den Statuten 4 Prozent betragende Verzinsung in Wirklichkeit auf etwa 4½ Prozent sich erhöht. Den 4. Febr. 1855.

Der Ausschuß des Privat-Sparvereins:

- Kaufmann Thumm. Schmied Kurz.
- Fabrikant Adolff. Chr. Breuninger
- z. a. P. J. Nebelmesser.
- Schlosserobermstr. Mürdter. Glaser
- Weber. D. Nebelmesser. Real-
- lehrer Gutscher. Fabrikant Kerroth.

— Gewerblches Adressbuch. Das Gewerbeblatt enthält in No. 52 d. vor. J. eine Sammlung gewerblicher Adressen aus Württemberg, welche zum Zweck der Ausarbeitung eines Adressbuchs der fabrizirenden Gewerbe unseres Landes angefangen wurde. In derselben sind bis jetzt von Gewerbetreibenden unseres Bezirks folgende:

- Von Bäcknang: K. Lehmann, Gebr. Springer, G. Dttmar, G. G. Rosenwirth, M. Kerroth, F. Adolff, G. Friedrich, Luch-Appretur; G. Hebsacker, desgl.; U. Mung, Wollfärberei; F. Belz, desgl.; F. A. Winter, Baumwollfärberei, Fabri-

fation baumwollener schwarzer Köpftücher; A. Dorn, Baumwollfärberei; Chr. Breuninger z. a. P., Chr. H. Breuninger, Jak. Breuninger, F. und F. Käp, F. Müller, Lederfabrikanten; F. Hess und Comp., Farbenfabrik; A. Nieder, kölnisches Wasser, Politur und Firnisse; G. Föll, Weberschiffchen. Von Murhardt: H. Hess, Kofshaargewebe, Siebböden. Von Neuschönthal: Knapp, Kunst- und Handlungsmühle. Von Derlach: Rominger und Günther, Hohlglasfabrik. Von Spiegelberg: Wüst, Baumwollenspinnerei.

Es ist für jeden Platz und für jedes Gewerbe, dessen Erzeugnisse durch den Handel zum Vertrieb kommen, von Wichtigkeit, durch eine große Anzahl von Angehörigen in einem Adressbuch vertreten zu seyn; deswegen darf wohl gehofft werden, daß die betreffenden Gewerbetreibenden nicht versäumen werden, ihre Adressen der erwähnten Sammlung einverleiben zu lassen. Beim Musterlager in Stuttgart werden die Namen entgegengenommen, und dorthin kann sich also jeder Theilnehmer persönlich oder schriftlich wenden. Uebrigens ist der Schriftführer des Gewerbevereins, Reallehrer Gutscher, bereit, Adressen, welche ihm mitgetheilt werden, einzusenden.

— Stuttgart, 6. Febr. Gestern fand auf dem obern Museum in Folge ergangener Aufforderung der k. Centralstelle für Handel und Gewerbe eine Versammlung von Handels- und Gewerbetreibenden, sowie von Fabrikhabern der Städte Stuttgart, Aalen, Calw, Cannstatt, Eßlingen, Gmünd, Göppingen, Heidenheim, Kirchheim und Ludwigsburg zum Behufe der Errichtung einer Handels- und Gewerbekammer nach Maßgabe der k. Verordnung vom 19. Septbr. 1854 statt. Es mochten gegen 200 Personen aus den genannten Städten und Ständen anwesend seyn, wovon jedoch die Mehrzahl dem Handelsstande Stuttgarts und der benachbarten Städte angehörte. Auch einige Mitglieder des hiesigen Gemeinderaths wohnten bei. Den Vorsitz führte Direktor von Sautter, als Regierungskommissar war Regierungsrath Bizer erschienen. Nach einer einleitenden Anrede des Vorsitzenden hielt Commerzienrath Ostertag einen längeren Vortrag, worin er als wünschenswerth erklärte, daß an die Stelle der feitherigen Privathandelskammern solche offizielle Handels- und Gewerbekammern treten möchten. Aber letztere könnten nur segensreich wirken, wenn sie das gleiche öffentliche Vertrauen besäßen, wie erstere, was nur dann der Fall seyn würde, wenn die Mitglieder nicht durch Ernennung der Regierung, sondern durch freie Wahl der Handels- und Gewerbetreibenden berufen würden. Der Redner beantragt daher, an die Regierung die Bitte zu richten, daß bei Ernennung der Mitglieder nach zwei Jahren dieselben aus freier Wahl der Berufenen nach einem von der Regierung noch festzusetzenden Wahlmodus hervorgehen möchten. Diesmal sollten aber die 54 Personen zur Ernennung der 18 Mitglieder der Regierung vorgeschlagen werden. Nachdem noch verschiedene andere Redner in gleichem Sinne sich ausgesprochen hatten, wurde der Antrag Ostertags einstimmig angenommen und die

Stimmbogen abgegeben. Weitere Wünsche der Versammlung waren: Deffentlichkeit der Verhandlung, Communication mit der Regierung durch die Centralstelle, Zwangsunterwerfung unter die Aussprüche des Schiedsgerichts &c. Bis zur definitiven Constitution bleiben die bisherigen Privathandelskammern und Handelschiedsgerichte bestehen.

— Wenige Stunden nach dem Tode des Oberhofmeisters Frhr. v. Sedendorff soll für denselben Seitens des Königs von Bayern das Großkreuz des Ordens vom heiligen Michael eingetroffen seyn. Man spricht hier davon, daß der Oberstallmeister Frhr. v. Taubenheim, welcher die Funktionen des Verstorbenen provisorisch übernommen, dieses Amt ganz behalten und an seine Stelle der erste Stallmeister, Frhr. v. Hügel treten werde.

— Stuttgart. Mit der Entfernung des alten häßlichen Redoutensaales und der nebenstehenden Gebäude am Schloßplatz, wovon schon lange und vielfach die Rede gewesen, wird es dieses Frühjahr endlich Ernst. Bereits sind in dem Garten hinter dem Gebäude und dem früheren Gouvernementshaus die Bäume umgehauen; die Gebäude selbst stehen schon seit November leer und wie es die mildere Bitterung erlaubt, wird mit dem Abbruch derselben begonnen werden. Der Plan des neuen Baues soll schon die Genehmigung S. M. Majestät erhalten haben.

— Durch das Thauwetter der letzten Tage und den damit verbundenen Regen ist der Neckar so bedeutend angeschwollen, daß er seine Ufer überschritten hat und zwar an mehreren Orten bei Blochingen, Eslingen, Wangen und Cannstatt. Der Eisgang ist bereits glücklich vorüber und da der Regen nachgelassen hat, so ist seit gestern das Wasser im Fallen. Doch steht der Wasen bei Cannstatt noch unter Wasser. Die Fischer haben die Gelegenheit nicht unbenutzt vorüber gehen lassen und die Ausbeute namentlich an größeren Fischen soll nicht unbedeutend gewesen seyn.

— Stuttgart, 6. Febr. Herr Marquardt, in dessen Besitz das Gauger'sche Haus durch ein Nachgebot übergegangen ist, beabsichtigt vorderhand nicht seinen Gasthof dorthin zu verlegen; das Haus soll wie bisher vermietet werden. (St.-A.)

— Vom Lande. An die verschiedenen Blätter, welche bisher bei uns in den einzelnen Departements von Amtswegen herausgegeben wurden, reißt sich seit wenigen Tagen ein neuestes aus dem Ressort des Cultministeriums. Es ist das „Amtsblatt des württembergischen evang. Consistoriums und der Synode in Kirchen- und Schulsachen,“ dessen erste Nummer vom 29. Jan. vor uns liegt. Dasselbe soll die nicht zur amtlichen Veröffentlichung im weitern Sinne, sondern nur zur allgemeinen Kenntnissnahme der betreffenden Behörden bestimmten Verfügungen, Bekanntmachungen und Ansprachen des evang. Consistoriums und der Synode enthalten; es wird vorerst versuchsweise erscheinen und dem Publikum durch Abonnement nicht zugänglich seyn. Die erste Nummer desselben gibt von einer wichtigen Aenderung in dem bisherigen Brauche

unserer Landeskirche Kunde. Auf Antrag der Synode ist nämlich vom laufenden Jahre an die Ordination in der protestantischen Kirche eingeführt, und alle Candidaten des evangelischen Predigtamts werden von jetzt an, ehe sie in den Kirchendienst eintreten, ordinirt, d. h. zu ihrem neuen Berufe förmlich eingesegnet. Die württembergische war bisher die einzige unter allen protest. Landeskirchen, in welcher die Ordination nicht eingeführt war; im Fränkischen, sowie in den früheren Reichsstädten ist dieselbe aus älteren Zeiten gewiß noch in guter Erinnerung und wird auch jetzt wieder mit Freuden aufgenommen werden. Die Ordination hat nach ihrem Ritual Aehnlichkeit mit der Investitur eines Geistlichen und wird von dem Dekane vor versammelter Gemeinde und unter Assistenz geistlicher Zeugen vorgenommen. (H. L.)

Badnang. Naturalienpreise v. 7. Febr. 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Dinkel, neuer . . .	9	30	9	12	8	20	
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Gerste . . .	12	48	12	32	12	16	
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Haber . . .	7	12	6	25	5	54	
1 Simris Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Akerbohnen . . .	—	—	1	54	—	—	
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—	
8 Pfund Kernenbrod kosten . . .						34	fr.
Der Kreuzerweck muß wiegen . . .						5 1/4	Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise v. 7. Febr. 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	—	—	—	20	30
„ Dinkel . . .	9	37	—	—	8	24
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	12	30	—	—	11	27
„ Gemischt . . .	—	—	13	30	—	—
„ Haber . . .	7	—	—	—	6	—

Goldkurs.

Frankfurt, den 7. Februar 1855.

Ristolen . . .	9 fl.	33—34 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	10 fl.	31 1/2—41 1/2 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl.	38—39 fr.
Dufaten . . .	5 fl.	31 1/2—32 1/2 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl.	20—21 fr.
Engl. Souverains . . .	11 fl.	38—40 fr.
Pr. Kassenscheine . . .	1 fl.	46 7/8—47 7/8 fr.

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreiß dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim &c.

Der Murrthal-Bote,

Nro. 13.

Dienstag den 13. Februar

1855.

Amtliche Bekanntmachungen.

Badnang.

Die Loosziehung und Musterung der Militärpflichtigen betreffend.

Am Donnerstag den 1. März findet die Loosziehung und am Donnerstag den 22. März die Musterung

auf dem hiesigen Rathhaus statt. Die Herren Ortsvorsteher von den Gemeinden, welche Militärpflichtige besitzen, oder im Fall einer gesetzlichen Verhinderung, deren Stellvertreter, haben sich bei diesen Verhandlungen

je Vormittags präcis halb 8 Uhr

auf dem Rathhaus hier einzufinden.

Denjenigen Vätern und Müttern, welche Berücksichtigungsansprüche auf Befreiung, Zurückstellung &c. für militärpflichtige Söhne bereits angebracht haben, oder noch anbringen wollen, ist zu eröffnen, daß sie am 1. März Nachmittags 3 Uhr sich auf hiesigem Rathhaus einzufinden haben, wo das Erkenntnis über ihre Ansprüche von dem Bezirks-Rekrutirungs Rath werde gefällt und den Betreffenden in öffentlicher Sitzung werde verkündet werden.

Die Herren Ortsvorsteher haben für das zeitige Erscheinen der Rekrutirungspflichtigen zu sorgen und von denjenigen, welche den Erbhuldigungs Eid noch nicht abgelegt haben, am Tage der Loosziehung ein namentliches Verzeichniß mitzubringen.

Den 11. Februar 1855.

Königl. Oberamt.
A. W. Wernle.

Badnang. (Die Zeichname vermögensloser Personen betreffend.)

Nach erhaltener Anzeige können für dieses Winterhalbjahr keine weiteren Zeichname von dem ärztlich chirurgischen Institut in Stuttgart und der Universität Tübingen angenommen, und es sollen deshalb die Zeichname vermögensloser Personen in den betreffenden Orten selbst mit Vermeidung des Gepräanges begraben werden.

Hiernach haben sich die Ortsbehörden zu richten.

Den 12. Februar 1855.

Königl. Oberamt.
A. W. Wernle.

Badnang. Die erledigte Stelle eines Leihensängers ist für die hiesige Stadtgemeinde wieder zu besetzen. Die Bewerber um diese Stelle haben sich innerhalb 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu melden.

Den 12. Februar 1855.

Gemeinschaftliches Amt.
Mosser. Schmückle.

Badnang.

Haus = Verkauf.

Das dem Ludwig Dais und Christian Schäferle zum öffentlichen Verkauf ausgesetzte:

1/4 an einem Wohnhaus in der obern Vorstadt, neben Jakob Häuser, angeschl. um . 150 fl. ist um 154 fl. angekauft und kommt solches am Samstag den 17. März 1855 Vormittags 10 Uhr zum ersten ordentlichen Aufstreich, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 3. Febr. 1855.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Wattenweiler, Gemeinde Oberwelfach.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Verlassenschaft der Friedrich Wies